Der Bürgermeister stattete seinen Besuch ab. Nach zwei Jahren erwiedert jener seinen Besuch beim Bürgermeister und findet in dessen Garten eine der seltensten Tulpen. Er erkannte sie als sein ehemaliges Eigenthum und kannte nun zugleich den Dieb, der sie ihm vor zwei Jahren gestohlen hatte. Aufgebracht über diese schreckliche That, voll gerechten Zorns darüber, nicht mehr der Alleinbesitzer einer Tulpenzwiebel zu sein, legte der Beraubte sein Amt nieder, welches 6000 Gulden jährlicher Einkünfte trug, riß alle Blumen aus seinem Garten und verschwand. Man hat nie erfahren können, was aus ihm geworden ist.

Eine Predigt für das schöne Geschlecht.

Bischof Aylmer, der ohne Zweifel ein Hagestolz war, predigte einst vor der Königin Elisabeth, und sagte seinen Zuhörern, daß es zweierlei Weiber gäbe; einige seien weiser, besser, gelehrter, verschwiegener und beständiger, als manche Männer; die andere, aber schlechtere Art derselben seien meistens ihöricht, unbesoñen, ausgelassen, leichtsinnig, Schwätzerinnen, Tändlerinnen, unbeständig, verstandlos, rathlos, nachläßig, schwach, voreilig, stolz, lecker, empfindlich, Ohrenbläser, Nachttrippler Klatschen, schlecht gesinnt, und auf jede Weise mit der Hefe von des Teufels Misthaufen versehen.

Ein Franzose, spöttisch auf die Waterloo-Medaille, eines englischen Soldaten blickend, sagte: „Wie kann Euch die Regierung mit einer solchen Kleinigkeit belohnen, die nicht drei Franken werth ist?" Der Engländer erwiederte trocken: „Wenn sie auch unsere Regierung nur ein paar F r a n k e n kostet, so kostet sie doch den Franzosen einen N a p o l e o n."

Großes Unglück.

Heute vor acht Tagen, um 7 Uhr Abends, ereignete sich ein schrecklicher Vorfall in dem Stohr des Hrn. Daniel Rusch, in Hancock, Washington Caunty, Maryland. Unter dem Waarentisch stand ein offnes Faß Pulver. Zwei Kunden traten in den Stohr, in der Absicht einige Waaren zu besehen, worauf Hr. Rusch mit den Fingern das Licht putzte, und den brennenden Schnuppen von sich warf. Unglücklicherweise fiel derselbe in das Faß, das Pulver entzündete sich, eine Explosion erfolgte, und das Gebäude gieng in die Luft. Es befanden sich vierzehn Personen im Stohr, wovon sechs gefährlich verletzt worden sind—einigen sind die Aerme, andern die Beine zerbrochen, und Alle im Gesicht auf die schrecklichste Art zugerichtet. Herr Rusch ist tödlich verwundet, drey von seinen Kindern lebensgefährlich, allein das jüngste Kind, welches in der Wiege lag, kam unbeschädigt davon—die Wiege hatte das Kind beschützt. Ein Brief vom 3ten May sagt: „Herr Rusch verschied gestern; an der Genesung der Kinder und der andern Verwundeten zweifelt man. Sollten die Kinder wieder hergestellt werden, so bleiben sie Krüppel ihr Lebenlang. Die betagten Eltern des Hrn. Rusch hatten sich im obern Stockwerk zu Bette begeben, und als durch die Explosion der Boden in die Höhe gieng, wurden auch sie in die Luft geworfen, und, wunderbar zu erzählen, man fand beide alte Leute beinahe vierzig Fuß von dem Hause unbeschädigt liegen. Die Frau des Hrn. Rusch litt keinen Schaden, allein welch' eine traurige Aussicht gewährt ihr die Zukunft!—Ihr Gatte eine Leiche—ihre Kinder am Rande des Todes, und ihr Eigenthum vernichtet. Wahrlich, sie muß den Leidenskelch tief leeren."

[Hanov. Gaz.

Zu Marietta, Georgien, wurde eine schändliche That begangen: 21 Irrländer, die an einer Eisenbahn gearbeitet hatten und eben in Begriff waren, sich mit ihrem Gepäck und Verdienste nach Savannah zu begeben, wurden auf dem Wege von 76 Irländern überfallen. Sie erschlugen zwei, verwundeten acht gefährlich und beraubten die andern alles dessen, was irgend von Werthe war. Am nächsten Tag bewaffneten sich die Bürger der Umgegend und nahmen 64 Individuen der Mörderbande gefangen. 34 wurden sofort in das Gefängniß gesetzt.

Die Ver. St. Kriegsschaluppe Concord ist jetzt fertig gemacht, um auf einen Kreuzzug ausgezogen,—aber leider das Beste fehlt,—es sind keine Matrosen zu haben, und wird noch mehrere Monate dauern ehe sie welche bekommt. Die Constitution ist eine lange Zeit zu Norfolk aus Mangel an Seeleuten zurückgehalten worden, und alles was auf den Sammelplatzen zusammengebracht war, ist nach Norfolk gesandt, um diese Fregatte zu bemannen.

Das Trauerspiel auf der Brig Braganza.

(Unterschiedliche Neuyorker Zeitungen enthalten das Verhör der Mörder und Seeräuber von der Brig Braganza, in seiner ganzen Länge. Das folgende ist die Erzählung von Robert Moir, dem zweiten Steuerman, und sie kann nicht ohne Interesse gelesen werden.)

In den Monaten July und August, 1838 war ich zweiter Steuermann am Bord der Brig Braganza. Sie segelte vom Philadelphier Hafen am 7t. Juli. Des Capitäns Name war Arnel F. Turley; erster Steuerman Th. Vanderslice, ich war der zweite; drei brauchbare Seeleute waren an Bord, und zwei Knaben als gewöhnliche Seeleute. Die Gefangenen waren auf der Brig als Seeleute. Wilhelm war an Bord unter den Namen Bill bekannt, Van Bruggen wurde Joe, und ein anderer Mann Namens Adams an Bord wurde Harry genannt. Es war ebenfalls ein schwarzer Mann, Namens Thomas Brown, auf der Brig, der als Koch diente. Hr. und Madam Diehl und des Capitäns Frau, giengen als Vassagiere mit. Hr. Diehl war der Eigner der Brig. Am Samstage des Nachts, am 5. August, ein Viertel nach 12 Uhr, verließ ich das Verdeck und Hr. Vanderslice nahm Besitz davon, da es seine Wache war. Ich kann nicht sagen welcher Matrose an Deck war als ich es verließ. Ich gieng nach meiner Bettstätt im Staatszimmer in der Cajüte, um mich auszuruhen. Der Capitän und seine Frau schliefen auf der Steuerbord und Hr. Diehl und dessen Frau auf die Backbord-Seite in ihren Bettstellen. Ich schleif sogleich ein, um 2 Uhr, jedoch wurde ich durch ein Geschrei von "Mörder!" erweckt, welches ich dazumal und jetzt noch für des ersten Steuermann seine Stimme hielt. Ich hörte den Ausruf zweimal, nachdem ich wach war und gleichfalls ein Gebalge auf das Verdeck. Ich sprang sogleich aus meiner Bettstatt und ging in die Cajüte, wo ich den Capitän und Hrn. Diehl aus ihren Betten kommen sah. Ich gieng an Deck, gefolgt vom Capitän, der, wie ich glaube, unbewafnet war. Ich war am untern Theil der Treppe und der Capitän am obern. Auf dem Deck war die erste Person, welche ich sahe, Hr. Vanderslice, erster Steuermann, liegend auf dem Verdeck, verwundet und blutig, sein Kopf hieng den Companion Weg herab. Er sprach zu mir. Ich fand die vier Matrosen, einschließlich den zwei Gefangenen, Knudson und Adams, an Deck. Ich fand Joe mit den Capitän beschäftigt, und Bill hatte Theil daran. Joe war mit einen Pumpschwengel oder Handspike bewaffnet. Wilhelm hatte ein Scheide-Messer in der Hand; Hans und Adams hatten, so viel ich sehen konnte, keine Waffen. Da ich Joe mit den Capitän im Handgemenge sah, so schlug ich nach ihm mit einem Stock und versetzte Hans eins in den Schlaf. Da Hans näher zu mir war, so nahm ich Halt und versuchte ihm nieder zu reißen. Beim Ringen stolperte ich, und fiel auf Hans; Van Bruggen oder Joe schlug mir mit einer Handspike an die Schulter. Adams verwundete meinen Kopf und Finger mit einem Messer sehr gefährlich. Der Capitän gieng hierauf nach der Cajüte zurück, um den Hirschfänger zu holen, während der Zeit Wilhelms den Schiffsgang säuberte u. alles über Bord kickte; er ließ eins von den Seitenlöchern offen, so daß eine Person dadurch konnte ins Wasser geschmissen werden. Hans und ich balgten uns einander fort, bis Wilhelms und Adams mich ergriffen, und über Bord werfen wollten; dies glückte ihnen auch, allein ich hielt so fest an Hans, daß ich denselben mit mir über Bord zog und auf die Nach-Seile fielen, woran wir uns beide fest hielten. Hans ließ mich hierauf los, und ein Strick wurde für ihm herabgeworfen, woran er sich hielt und ich gleichfalls. Van Bruggen oder Joe, nahm sodann eine Handspike und versetzte mir damit einen Schlag an den Arm, zerbrach einen kleinen Knochen an der Hand womit ich den Strick fest hielt. In der Zeit war der Capitän mit seinem Hirschfänger auf das Verdeck gekommen und die Aufmerksamkeit war von mir ab und auf den Capitän gerichtet; ich war am Deck und kroch zum Companion-Weg nach der Cajüte, sehr beschädigt durch die empfangenen Streiche. Als ich in die Cajüte kam fand ich Hrn. Vanderslice am Fuß der Cajüte liegen; der Capitän lag auf dem Verdeck, durch Van Bruggen oder Joe, und Wilhelm oder Bill untergehalten. Der Capitän bat um Gnade und daß sie ihm doch das Leben lassen möchten, um seines armen Weibes Willen, und sagte er wolle ihnen alles vergeben, was sie jemals gethan hätten. Als ich in der Cajüte war, befestigten sie die Thüre mit Nägel, um zu verhindern, daß jemand den Capitän zu Hülfe kommen möchte.—Während ich unten war, hörte ich wiederholentlich das Geschrei des Capitäns am Deck; es war das Geschrei für Gnade. Sie hielten eine zeitlang an, und dann war eine Stille von ohngefähr 5 Minuten; ich hörte sodann etwas ins Wasser fallen. Auch hörte ich die Stimme des Capitäns im Wasser, ausrufend: "O mein Gott, ich bin am Sterben!" Ich konnte den Capitän von das Cajüten-Fenster aus im Wasser sehen. Ich sah daß er Anstrengung machte im Wasser zu schwimmen, bis ich ihm aus dem Gesicht verlor. Es war in der Nacht, und ich sah ihm deshalb nicht sinken.

Ich kam am siebenten Tage wieder auf das Verdeck. Zuvor wurde ich durch die Mannschaft unten gehalten, mit welcher ich alle Tage Gemeinschaft hatte. Die Mannschaft hatte Befehl von dem Schiffe; Wilhelm hatte den Oberbefehl. Die Schiffsmannschaft sagte, es wäre ihnen wohl bekañt was man mit den Capitän gemacht hätte, und sie würden es als ihre Pflicht ansehen, uns auf gleiche Art aus dem Wege zu räumen, und zwar für ihren eigenen Schutz und Sicherheit. Die Richtung des Schiffes wurde ohngefähr 6 Stunden nach der Ermordung des Capitäns geändert; die ganze Mannschaft sprach zu mir und frug nach unterschiedlichen Sachen aus der Cajüte, welche wir abschlugen ihnen zu reichen, ausgenommen sie sagten uns, was sie mit uns zu thun Willens wären.

Zur Zeit der Mordthat war das Schiff ab von den westlichen Inseln, in einer geraden Richtung nach der Meerenge von Giberaltar, nach Genoa bestimmt. Ich frug ihnen, warum sie die Richtung des Schiffs verändert hätten? Sie gaben zur Antwort, daß wir es früh genug ausfinden sollten; sie sagten uns nachher, daß sie nach dem brittischen Canal gebunden wären. Nachher sagte A d a m s, er wolle die Brig bis auf einige Fuß vor seines Vaters Thüre führen, oder nach Hamburg. Wir frugen dann um Erlaubniß auf Deck zu kommen; sie sagten, daß sie darüber nachdenken wollten.—In den ersten 3 Tagen als wir in der Cajüte eingesperrt waren, behandelte man uns sehr schlecht, in den nächsten 3 Tagen nicht so schlecht. Sie verlangten von uns, daß wir die Waffen aufgeben sollten, welches wir zuerst ausschlugen, allein zuletzt, da wir doch keine Ammonition hatten kamen wir überein sie ins Meer zu werfen, wozu sie ihre Einwilligung gaben. Sie verlangten gleichfalls den Chronometer, (Zeitmesser) und alles Geschmeide, Geld und alle Sachen von Werth, welche sich in der Cajüte befanden.—Da wir dies ausschlugen, versuchten sie die Cajütenfester zu verdunkeln und uns alles Lichts zu berauben. Wir gaben sodann alles auf. Dann machten sie einen Versuch uns zu ersticken, indem sie uns räuchern wollten, es sei denn, wir gäben noch mehr Geld heraus: wir wurden 15 Minuten lang geräuchert. Ich gieng um ihnen zu ersuchen mit dem Räuchern inne zu halten; sie kamen und frugen was ich wollte? Ich sagte es ihnen und versprach daß wenn sie den Rauch ablassen würden, ich für mehr Geld suchen wolle; sie thaten dieses und der Rauch gieng ab. Den ersten Personen welchen erlaubt wurde auf das Verdeck zu kommen, war Herr Diehl und dessen Frau, er wollte ohne sein Weib nicht gehen. Sie schlugen vor, uns ein kleines Boot zu geben, daß ein Schiff zu sehen sei, und daß wenn wir wünschen uns selbst zu erhalten, jetzt die Zeit dazu sei. Bald nach diesem kamen wir auf das Verdeck; Joe war am Steuerruder, und die andern standen nahe an ihm herum. Sie waren alle bewaffnet ausgenommen der Bube, mit Messer und Beile. Wilhelm nannte sich selbst Capitän und Adams erster Steuermann. Wir machten ihnen einen Vorschlag, uns das große Boot haben zu lassen. Anfänglich schlugen sie dieses aus, doch zuletzt willigten sie ein und erlaubten, daß Herr und Frau Diehl, Frau Turley, ich und der Koch in das große Boot um 2 Uhr Nachmittags gehen könnten. Als wir das Schiff verließen, war Hr. Vanderslice allein, am Fußboden der Cbjüte liegend und leidend an seinen Wunden. Wir wurden den nächsten Tag durch die Brig Edwin, nach Greeneck bestimmt, aufgenommen. Am 26. October kam ich in dieser Stadt an. Ich sahe die Gefangenen nicht, seit ich das Schiff verließ, ausgenommen diesen Morgen.

Letzten Mittwoch verkaufte man in Härrisburg das Pfund Rindfleisch zu 25 Cents.

Der Patriot und Demokrat.

Allentaun, den 22sten Mai, 1839.

Für Präsident:

Gen. Wm. H. Harrison.

von Ohio.

Für Vice-Präsident:

Daniel Webster,

von Massachusetts.

Volks-Flagge.—Einen Termin für die Presidentenschaft, und das Amt verwaltet für das V o l k und nicht für eine P a r t e i.

☞ Ein gründlicher, einförmiger und bequemer National-Geldumlauf, anstatt Schinplästers, hervorgebracht durch unsere gegenwärtige Herrscher.

☞ Sparsamkeit, Einschränkung und Verbesserung in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

☞ Die Früchte jeder Gattung, das Gras, so wie die Obst-Bäume in unserer Nachbarschaft, haben ein Ansehen, das uns zu freudigen Hoffnungen einer reichen Ernte berechtigt. Dem Geber alles Guten sei unaufhörlich Dank dafür.

Bis nächsten Samstag wird sich die Lutherische Synode in unserer Stadt versammlen. Man erwartet mehr als 60 Prediger hier; ohne die Aeltesten.

Wir müssen unsere Leser um Entschuldigung bitten, daß wir genöthigt sind, mehrere Spalten mit Sachen anzufullen, die jedem ein Eckel sein müssen. Unsere Widersacher zwingen uns dazu. Gleich einer Hetze Bullenbeißer, wenn ein aufgeschrecktes Wild sich zeigt, fallen die Loko Foko Schmierer über uns her, nachdem Porter zum e h r l i c h e n Mann sich g e s c h w o r e n hat. Allen jenen die Mäuler zu stopfen, dazu wächst nicht Gras genug um Allentaun herum; wir wollten ihnen auch gern die Freude lassen, wenn sie nur dabei das L ü g e n ließen. Das können sie nun aber so wenig lassen, als der Araber das Stehlen. Von unsern Nachbarn, dem Penn Taunschip Bannerman, Royer, und den kleinen Spunky können wir nichts anders erwarten, denen soll Porter bei seinem letzten Hiersein ein Patent zum Lügen gegeben haben, allein der "Readinger Adler," das Loko Foko Mundstück von Berks, daß der in seinen alten Tagen sich aufs Lügen legt, hätten wir nicht geglaubt. Johny Ritter, den die Natur freilich kärglich in Ansehung von Denk- und Beurtheilungkraft ausgestattet hat, sollte sich doch besser nach der Wahrheit erkundigen. Wer es dir, Johny, gesagt hat, daß Porters Reset, welches in der Court vorgezeigt wurde, in der Jahrzahl verfälscht war, hat es erlegen. Dein Gouvernör hat es ja selbst als das seinige, als ächt anerkannt.

Jimmy, Porters Bruder, versuchte zwar, den Verdacht einer Verfälschung zu erregen, es wurde aber von der Court und Jury nicht gewürdigt.

☞ S p u n k y sagt in seinem letzten Geschmiere, daß die Jury uns "s c h u l d i g i m e r s t e n G r a d e" eingebracht habe!—Au weh!—dies wäre denn doch gewiß arg!—Spunky, probiere es noch einmal—frag' den B o b deswegen—er wird sogleich den Blackstone zur Hand nehmen und dir er auslegen. "Schuldig im ersten Grad!" Ei so geh doch!

☞ Wir hören, daß Squire N u ß b i c k e l von Sacona ganz wüthend gegen uns aufgebracht sei, wegen den Bemerkungen in unserer verletzten Zeitung. Wir wollen den Esq. Nußbickel rathen, lieber mehr den Verstand und die Meinung der Law zu studiren, und die Politick bei Seite zu legen, damit er nicht wieder, wie bei B i t t i n g s Trial, einen Bock schießt. Du siehst, das Gericht läßt nicht mit sich spaßen.

Wir reichen dem Squire die Hand der Versöhnung.–

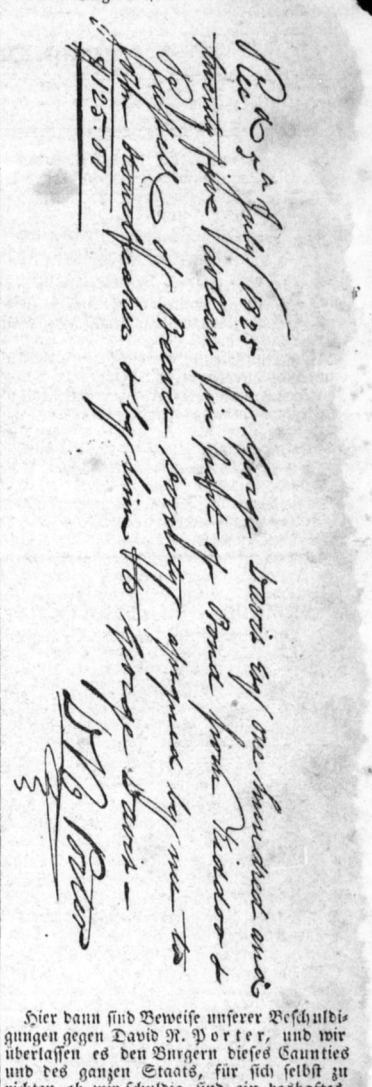
Der Beweis.

Da wir kaum eine Loko Foko Zeitung zur Hand nehmen, wo nicht ein großes Jubelgeschrei darin wegen dem neulichen Verhör enthalten ist, und da einige von ihnen gewaltig schreien, daß David R. Porter so rein als "geläutertes Gold" von der Court gieng, so wollen wir diese Herren blos aufmerksam machen, was wir als Ursache zum Grunde unserer Beschuldigungen in der Court durch R e c o r d s und Zeugen unwiederlegbar bewiesen haben.

Wir haben David R. Porter beschuldigt, daß er Eigenthum verheimlicht habe, als er die Benefit nahm, und doch hatte er geschworen, daß er alles an seine Creditoren aufgeliefert habe, durch welches er seinen Gott beleidigt; seine Creditoren betrogen und sich selbst bereichert habe.

Nun laßt uns sehen, in wie weit wir ihm Unrecht thaten, als wir diese Beschuldigungen machten:

Wir bewiesen in der Court durch eine Abschrift des D o c k e t s von der Huntingdon Caunty-Court, daß David R. Porter im Januar-Termin 1819 Anspruch für das unvermögende Schuldner-Gesetz gemacht hatte; und am 10. Februar 1819 schwor er sich aus dem Gefängniß, oder nahm die Benefit.—Porter bezeugte selbst in der Lecha Caunty-Court, daß er sein Land in Beaver Caunty am 7ten December 1818 zu Kiddo und Russel verkauft habe.—Nur ungefähr e i n M o n a t e h e e r A n s p r u c h f ü r d i e B e n e f i t m a c h t e.—Am 9ten Januar 1819—nur z w e i T a g e zuvor—überschrieb er die Bande, welche er von Kiddo und Russel für das Land empfieng, an John Stonebreaker, auf welche er drei hundert und neun und fünfzig Thaler erhielt, als Kaufgeld auf die Bande. Porter gesteht dies selbst ein. Stonebraker bezeugt, daß er diese Bande, mit noch andern Papieren an Werth, in Porters Hände wieder zurück gab, und Porter selbst läugnete dies vor der Court nicht. Um die Sache noch gewisser zu machen, legten wir der Court noch ein R e s e t vor, welches David R. Porter selbst, als s e i n e e i g e n e Handschrift b e k a n n t e, für $125, welches er auf die überschriebenen Banden von George Davis, seinem Advokaten, empfieng, welches folgendermaßen lautet und ein gutes fac simile von dem Original ist:



Hier dann sind Beweise unserer Beschuldigungen gegen David R. P o r t e r, und wir überlassen es den Burgern dieses Caunties und des ganzen Staats, für sich selbst zu richten, ob wir schuldig sind, ein boshaftes, o h n e U r s a c h e gedrucktes Leibel gegen ihn publicirt zu haben.

Die Original Bander, mit der Ueberschreibung an Stonebreaker, und dessen Ueberschreibung an George Davis, haben wir der Court und Jury vorgelegt.—Ein jeder Mann kann für sich selbst richten, ob wir schuldig oder u n s c h u l d i g sind, oder ob David R. Porter so "rein wie geläutertes Gold" vor dem Volk von Pennsilvanien steht!

Laß den Leser eine Thatsache bemerken: Das Band welches von Porter an Stonebreaker überschrieben war, und durch ihm zu Georg Davis, wurde in die Hände von James Allison, eines Advokaten in Beaver, zur Eintreibung gegeben. Davis empfieng einen Theil davon und bezahlte das Geld, nachdem er es collectirte hatte, in die Hände von David R. Porter, wie das Reset selbst beweißt. Die besondere Worte in dem Reset werden einigen Mann überzeugen, daß das Geld für Porter collectirt wurde.

☞ Wir sehen, daß der rothgesichtige Jerg Haberacker mit einem [Certificate im S p u n k y seiner Zeitung herauskommt, in welchem er widerlegt, daß sein Benefit-Gouvernör sein Zeugengeld von ihm erhalten habe. Well, George, dies bietet das "Ginals Certificat", welches du vor der letzten Wahl publiziertest!—Diesmal hast du es mit deinem Bruder Gibbons auszufechten. Er sagt, daß wir s c h u l d i g befunden wären (nicht im ersten Grad, wie Spunky sagt) und daher müßten wir auch die Unkosten bezahlen. Nun, Georg, es wäre besser wenn du und Spunky zum Bob giengen und euch ein wenig mehr Law vorlesen ließet, ehe du solchen Lawpoint entscheidest.

Ein Gewaltstreich ohne Gleichen in der Geschichte Pennsilvaniens, und wir mögen wohl sagen, der ganzen Union, ist bei Eröffnung der Extra Sitzung von den Locofocos ausgeführt worden. T h a d d e u s S t e v e n s, Esq. ein regelmäßig erwähltes Mitglied des Hauses der Repräsentanten von Adams Caunty, gegen dessen Recht zu einem Sitz in der Assembly kein Schatten von Zweifel stattfindet, war am ersten Tage der Sitzung zugegen, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen; als aber der Antrag für seine Zulassung gemacht wurde, erhob sich Thomas B. M'Elwee, von Bedford—ein Mann, dessen Gegenwart in der Gesetzgebung als Volksrepräsentant ein Schandfleck nicht nur für Bedford Caunty sondern für den Staat ist—der ohne Schaam den niedrigsten Lastern der menschlichen Natur fröhnt, und dessen schändliche Aufführung in den tumultuarischen Auftritten des letztverflossenen Decembers noch Jedermann frisch im Gedächtniß ist—ein Mann, der um seiner frechen Unverschämtheit willen als Anführer der Locofocos vorgeschoben wird, wann irgend eine dreckige Arbeit zu thun ist, dieser Mann erhob sich und trug darauf an, daß dem T h a d d e u s S t e v e n s wegen seines schlechten Charakters der Zutritt in das Haus